

Rechtschreibregeln

Als Grundlage für die phonetisch orientierte Dialektschreibung dient das deutsche Alphabet mit seinen beim Buchstabieren gesprochenen Lautwerten; es entspricht den Laut-Buchstaben-Zuordnungen im Regelwerk der deutschen Rechtschreibung. Zusätzlich aufgeführt sind dort die Laute für die alten Diphthong-Schreibungen <ei>, <eu>, <äu> und für die Buchstaben-Kombinationen <ch>, <ng>, <nk>, <qu>, <sch>. Diese grundlegenden Rechtschreibregeln gelten auch für die schriftliche Wiedergabe der oberhessischen Volkssprache.

Die deutsche Schriftsprache kennt kurze und lange Vokale, aber keine Langkonsonanten. Eine konsequente Methode zur Darstellung unterschiedlicher Vokallängen gibt es nach der Rechtschreibung nicht. Das nur eingeschränkt als Längezeichen verwendbare <h> und die in einer kleinen Gruppe von Wörtern auftretenden Doppelschreibungen <aa>, <ee>, <oo> markieren lange Selbstlaute. Die zur besonderen Kennzeichnung der betonten Kurzvokale vorgesehene Doppelschreibung der Konsonanten versagt bei den Buchstaben-Kombinationen <ch> und <sch>, die jeweils nur einen einzelnen zu sprechenden Laut darstellen. Auch die Doppelschreibung des in der Wortmitte zwischen Vokalen stehenden einzelnen Konsonanten darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass tatsächlich nur ein kurzer Mitlaut gesprochen wird. Lediglich an der Fuge eines zusammengesetzten Wortes können zwei gleiche Konsonanten aufeinander treffen. Ansonsten soll die übliche Doppelschreibung eines Konsonanten die Kürze des davor stehenden Vokals hervorheben; grundsätzlich gibt es im Deutschen keine Langkonsonanten!

Diakritische Zeichen über Vokalen markieren deren Länge im neuen Schreibverfahren. Die eigentlich überflüssige Doppelschreibung von Konsonanten wird als Betonungshilfe übernommen. Ihre Anwendung erfolgt bei allein stehenden Konsonanten nach hauptbetontem kurzen Vokal (Einzellaut) in mehrsilbigen Wörtern. Im Auslaut einsilbiger Wörter nach betontem vokalischem Einzellaut geschieht dies allerdings nur im Einzelfall durch Anpassung an die Schreibweise der jeweiligen hochdeutschen Entsprechung. Wegen ihrer besonderen Kürze werden die oberhessischen Kurzdiphthonge <äe>, <ie>, <oe>, <ue> den kurzen Einzellauten beim Anwenden der Konsonanten-Verdoppelung gleichgestellt; dabei erfolgt eine Anpassung der Doppelschreibung im Auslaut nur nach <ie>, die vor weiterem Konsonanten wieder wegfällt.

Im Wortinnern zwischen Vokalen und im Auslaut mehrsilbiger Wörter ist die Doppelschreibung allein stehender Konsonanten nach hauptbetontem Kurzvokal obligatorisch. Steht ein einzelner Konsonant zwischen einem betonten Kurzvokal (kurzer Einzellaut oder besonders kurzer Doppellaut) und einem unbetonten silbischen Vokal, bildet der von der Silbengrenze zerschnittene Konsonant ein **Silbengelenk**, weil er gleichzeitig zur vorausgehenden und zur folgenden Silbe gehört:

äebbes [ɛəb̥əs] (etwas), äesse [ɛəs̥ə] (essen), Apedit [ap̥ə-ˈd̥iːd̥] (Appetit), Bosse [b̥ɔs̥ə] (Possen), däeffe [d̥ɛəf̥ə] (dürfen), ennen [ɛ̃nən] (ändern), fiinne [fĩnə] (finden), Fussen [f̥usən] (Fusseln), Hoesse [h̥ɔs̥ə] (Hasen), Holler [h̥ɔl̥ər] (Holunder), Käelle [k̥ɛ̃lə] (Kerle), komme [k̥ɔm̥ə] (kommen), Osse [ɔs̥ə] (Ochsen), proffe [p̥rɔf̥ə] (pfropfen), ramme [ram̥ə] (räumen), wiesse [vĩəs̥ə] (wissen), Zonner [d̥s̥ɔn̥ər] (Zunder)

Das Wortstammprinzip der deutschen Rechtschreibung verliert seine herausragende Bedeutung und wirkt nur noch durch die Anpassung der Konsonanten-Verdoppelung an die hochdeutschen Entsprechungen im Auslaut von Einsilbern nach kurzem betonten Einzellaut und nach <ie> weiter:

all [al] (alle), Biess [b̥ĩəs̥] (Biss), däes [d̥ɛ̃əs̥] (dass), Fel [f̥ɛ̃l] (Fohlen), Gass [g̥as] (Gasse), häel [h̥ɛ̃l] (hell), Hell [h̥ɛ̃l] (Hölle), iem [ĩɛ̃m] (im), ies [ĩəs̥] (ist), kimmt [k̥im̥d̥] (kommt), misst [m̥is̥d̥] (müsste), schnäel [ʃ̥n̥ɛ̃l] (schnell), Şpas [ʃ̥pas] (Spaß), Ştäll [ʃ̥d̥ɛ̃l] (Ställe), wiest [vĩəs̥d̥] (wisst), Woll [vɔl] (Wolle), Zil [d̥s̥il] (Zettel)

Keine Doppelschreibung erfolgt beim Buchstaben <w>, weil dies in der deutschen Schriftsprache nicht vorkommt. Nach wie vor gilt die besondere Regelung, dass <ck> die Doppelschreibung von <k> darstellt und <tz> die Verdoppelung von <z> ist. Beispiele erscheinen auf Seite 4.65 (Konsonantenschwächung).

Der Buchstabe <h> als Dehnungszeichen erübrigt sich. In weitgehend unveränderten deutschen Wörtern, in denen er nicht als Reibelaut wahrgenommen werden kann, bleibt der stumme Buchstabe <h> stehen:

ihm [i:m] (ihm), ihn [i:n] (ihn), Léhm [le:m] (Lehm), Rhei [raɪ] (Rhein), Theàder [te-ˈa:-d̥ər] (Theater)

Die in der heutigen deutschen Schriftsprache nicht immer angewandte Schreibweise <ie> für den langen i-Laut (Einzellaut) fällt weg, weil sie mit den Diphthong-Schreibungen <ie> und <ie> kollidiert.